

Brauchtumsgebäcke (Teil 22)

Mit Wecken-Geschichten durchs Jahr

Das Schweizerische Idiotikon schildert auf www.idiotikon.ch unter dem Leitwort «wegge(n)» eine Vielfalt an Weckenarten sowie deren Verwendung und Verbreitung in Vergangenheit und Gegenwart (Band 15, Spalten 998–1014). Nachfolgend werden Beispiele daraus aktualisiert und ein Jahresquerschnitt skizziert.

Beginnen wir mit den einst im Bäckerladen und von Bäuerinnen gebackenen **Neujahrweggli**, an die sich der Bauerdichter Hans Gysin (1882–1969) aus dem Oberbaselbieterdorf Oltingen erinnerte (Am Mühlbach 1969, S. 103), manchenorts auch **Guetjahrweggen** genannt und mit einem «Göttibatzen» besteckt. Am 25. Januar, dem Tag vor Pauli Bekehrung, versammelte sich in früherer Zeit die Bürgergemeinde Erlach zu einer Mahlzeit und erfreut sich heute nach altem Brauch an den **Pauli-Weggen** aus der Bäckerei-Konditorei Bill. Auf den Jahrestag der Heiligen Agatha am 5. Februar fallen **Agete-Brötli** – im Fricktal aus Teig, den man aus der Mulde kratzte, zu **Mueltschenweggli** verpackte und den Dorfkindern schenkte. Wenn im Vorfeld der Fasnacht die Kleinbasler ihren Ehrentag des Vogel Gryff begehen, bereitet Bäckermeister Felix Burkhardt mit seiner Mannschaft 1000 leckere **Schnäggeweggli** vor, die dank eines Sponsors an die Schulkinder verteilt werden. Laut Idiotikon erhielten die Oberstammheimer Kinder an der alten oder Bauernfasnacht unter Aufsicht der

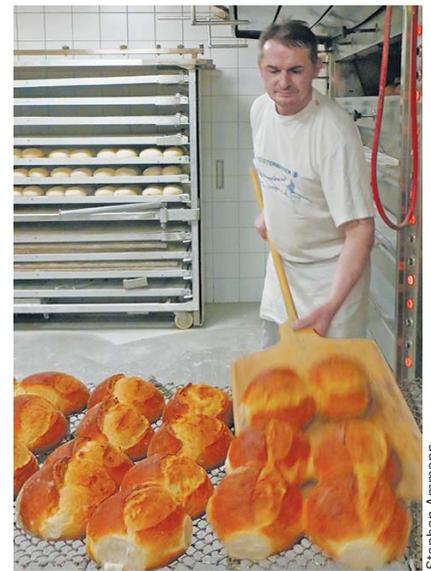
Gemeindevorsteher **Fastnachtsweggen** – eine lebendig gebliebene Tradition, wie unser Bild aus der Bäckerei Stephan Ammann zeigt. Jeweils im März findet im Markgräfler Bergbaustädtchen Sulzburg der **Weckensonntag** statt. Der Erinnerung an die wohlthätige Markgräfin Katharina Barbara von Baden (1650–1733) entsprang der Brauch, die Sulzburger Kinder aus den Händen des Bürgermeisters und von Stadträten mit schön «gezackten» Wecken zu beschenken. Ähnlich verhält es sich mit den von verschiedenen Autoren (Seiler, Strübin, Währen) beschriebenen **Uffertsweggen** (Auffahrtswecken) der Bäckerei Ziegler AG (vormals Strübin) in der Baselpolier Metropole Liestal. Vor Schuljahrschluss und Sommerferienbeginn werden an so vielen Orten **Examenweggen** gebacken, dass eine Aufzählung den Rahmen dieser Seite sprengen würde.

Im Jahr 1959 vom Schweiz. Bäcker- und Konditorenmeister-Verband kreiert, sind die fähnchengeschmückten **1.-August-Weggen** nicht aus den Bäckereiauslagen wegzudenken. Das Einschnneiden

treideerntete in Gänge, nach deren Abschluss früher Bauern ihren Helfern ein Erntedankmahl ausrichteten, die «Sichlete» oder «Sichellöse». Da wurde nicht nur wie in Gotthelfs Zeiten «geküchelt», im Bernbiet kannte man auch den **Sichleteweggen**. Wenn der Herbstwind über die Stoppelfelder fegt, naht Allerheiligen am 1. November und Allerseelen tags darauf. Während zu Allerseelen im schwäbischen Bodenseeraum **Seelenkränze und -weggen** weitherum gebräuchlich sind, fliessen die Quellen diesseits des Bodensees spärlich. So erwähnt das Idiotikon den Seelenweggen ohne Ortszuweisung, dafür aber in Band 4, Spalte 602 Allerseelen-Mutschli – Brötchen, die vor Zeiten in Luzern den Armen und Schülern der Stiftsschule ausgeteilt wurden. Laut Idiotikon (Bd 3, Sp. 954) spendeten im aargauischen Zeiningen einstmal wohlhabende Bauern der ärmeren Dorfbevölkerung **Seelen-Laibli** aus Restenteig. Mit **Chlaus-, Samiglais-, Länder- oder Rosinenweggen** aus Ob- und Nidwalden beschliessen wir den Jahreskreis. Nach Auskünften verschiedener Hersteller ist der Rosinenweggen über die Weihnachtszeit hinaus ganzjährig und auch an Kilbenen gefragt.

Weggen zum Schenken

Ein Rückblick zeigt, dass es sich bei diesen Weggenbräuchen ums Geschenkemachen, ums Schenken geht. Das Idiotikon (Bd. 2, Sp. 1212) kennt dafür den aus dem Mittelhochdeutschen stammenden Begriff «helsen» in der speziellen Bedeutung von umhalsen – jemandem etwas Geschenkwürdiges um den Hals hängen. Dieser Vorgang



Fastnachtswecken in Oberstammheim.

Stephan Ammann

ist eine **Helsete** (Sp. 1214), zum Beispiel als Neujahrs-, Geburtstags- und Taufgeschenk an ein Patenkind in Form eines «Batzens», der aber auch in einen **Helsweggen** (Idiotikon, Bd 12, Sp. 1031) gesteckt werden konnte. Solche Helseten fanden früher auch um die Fastnachtszeit und an Hochzeiten statt.

Der Verfasser dieses Beitrags erinnert sich an Ausflüge während der Kinderzeit zum Wallfahrtsort Mariastein, wo es in einem Wirtsgarten zum Sirup einen **Wallfahrtsweggen** aus der Bäckerei Kronenberg zu essen gab. Dieser schmeckte eher neutral, war aber riesengross, und man hatte lange zu kauen daran. Später wurde es in der eigenen Familie zur Tradition, auf der Fahrt in den sonnigen Süden auf dem Gotthardpass mit gefüllten Weggli zu picknicken, über Jahrzehnte hochgerechnet mindestens eine Zaine voll.

Albert Spycher-Gautschi, Basel

Der Autor (*1932) ist Autor volkskundlicher Schriften und Bücher. Die «panissimo»-Serie gibt es auf www.brotkultur.ch > Historisches.



Weckensonntag im badischen Sulzburg.

Constantin Fuchs

bewirkt beim Backen nicht nur das kreuzförmige Aufgehen des Teiglings. Manch einer denkt dabei an den religiösen Symbolgehalt des Kreuzzeichens über dem Brot. Inzwischen ist die Ge-